

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

**Amtsblatt**

Verlagsnummer  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 14.

Montag, 19. Januar 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei den Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei den Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Abnahmebestimmungen werden angenommen. Einzelnummern für die Nummer des Anzeigerblattes bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Zenger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rautenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bei dem unterzeichneten Amtsgerichte werden **Kaufversteigerungen in Grundbesitzsachen** entgegengenommen:

**Montags, Mittwochs, Freitags, Sonnabends** von 8—11 Uhr vormittags,  
**Dienstags und Donnerstags** von 2—5 Uhr nachmittags.  
Riesa, am 15. Januar 1903.

**Königliches Amtsgericht.**  
Feldner.

**Donnerstag, den 22. Januar 1903,**

vorm. 11 Uhr,

soll auf dem Schiffsanplatz in Gröba bei Riesa ein fast neues Benzolmotorboot mit 6 Pferdekraften, welches bisher als Privatfahrzeug gedient hat, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.  
Riesa, den 7. Januar 1903.

**Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.**

Im Auktionslokal hier kommen am

**21. Januar 1903, vorm. 10 Uhr**

1 Faß Segnac, 1 Fahrrad, 1 Pferd, 3 große Lastwagen, verschiedene Möbelstücke u. a. m. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.  
Riesa, am 15. Januar 1903.

**Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.**

Die Hosen aus der für die Stadt Riesa bestehenden Kaiser Wilhelm-Stiftung, die be-  
stimmungsgemäß zur Gewährung eines Ehrensoldes an würdige und bedürftige Mitglieder unserer  
Stadt zu verwenden sind, gelangten am 22. März 1903 zur Auszahlung. Bewerber um den  
diesjährigen Ehrensold haben ihre Gesuche bis zum 15. Februar 1903 bei uns anzubringen.

**Der Rat der Stadt Riesa, den 16. Januar 1903.**

Nr. 117 A.

Bürgermeister Dr. Dehne.

64.

## Auktion.

**Mittwoch, den 21. d. Mts.,** vormittags 11 Uhr kommen in der Kanzlei des  
hierigen Rathhauses

2 Planos	1 Buffet
2 dreiteilige Sofas	1 Wandspiegel
1 Schreibtisch	1 zweiflügeliger Kleiderschrank
1 Bettsofa	

gegen sofortige Bezahlung öffentlich zur Versteigerung.

**Der Volkstreuungsbeamte des Rates der Stadt Riesa.**  
Schubert.

## Bekanntmachung.

1. In der Zeit vom 1. bis 15. März 1903 werden den Mannschaften des Grenzland-  
bundes die Kriegsverordnungen bzw. Vorschriften in Großenhain und Riesa durch besondere  
Boten, in Radenburg und den Dörfern des Landwehrbezirks Großenhain durch die Ortsbefehls-  
ausführer abgelesen.

2. Damit in der Befolgung der Kriegsverordnungen bzw. Vorschriften keine Verzögerung  
entsteht, sind die dem Hauptwehrbeamten bis jetzt noch nicht angelegten Wohnungsveränderungen  
sofort zu melden.

Nachbefolgung dieses Befehls wird bestraft.

3. Die Mannschaften des Grenzlandbundes haben in der Zeit vom 1. bis 15. März  
1903 — falls sie nicht zu Hause sein können — eine andere Person des Hausstandes oder  
den Hausmaler mit Empfangsbefugnis der Kriegsverordnungen oder der Vorschriften zu beauftragen.

4. Jeder Mann, der bis zum 15. März 1903 keine Kriegsverordnung oder Vorschrift  
erhalten hat, hat dies dem Hauptwehrbeamten Großenhain schriftlich oder mündlich unter Vor-  
legung seines Passes anzuzeigen zu melden.

Die vom 1. April 1903 ab nicht mehr gültigen, alten Kriegsverordnungen von roter  
Farbe oder Vorschriften von blauer Farbe sind an diesem Tage zu vernichten.

**Bezirks-Kommando Großenhain.**

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 19. Januar 1903.

— (Das Befinden Seiner Majestät des Königs war  
gestern (Sonntag) nach einer gut verbrachten Nacht ohne Fieber-  
anfälle ein recht gutes. Der König empfing gegen Mittag  
mehrere Herren und hinterließ um 5 Uhr mit der Prinzessin  
Katharina. Auch heute ist, wie man uns nachmittags aus  
Dresden meldet, der Zustand Sr. Majestät bestes.)

— (Die königliche Hofstall der Kronprinz ist soweit  
wieder hergestellt, daß er täglich größere Spaziergänge unter-  
nehmen kann. Er bedient sich hierbei eines Stutes als Stütze,  
tritt jedoch sicher auf und sinkt nur noch ganz wenig.)

— (Die Kronprinzessin Luise von Sachsen und Oron  
sind am Sonnabend mit dem Zuge um 7 Uhr 40 Min. abends  
von Gens abgereist und gestern vormittags 11 Uhr in Mentone  
eingetroffen. Sie sind von einer aus Wien gebürtigen hiesigen  
Bediensteten des von ihnen bewohnten Hotels begleitet. — Über  
die spätere Abreise aus Gens wird noch gemeldet: Die sich in  
Gens aufhaltenden Berichtshalter wurden durch die zur Ver-  
sicherung getroffenen Maßnahmen völlig getäuscht. Die Fahr-  
karten für beide wurden von einem Spielbankhause besorgt,  
welches auch das Gepäck aus dem Hotel abholen ließ. Die  
Kronprinzessin Luise und Oron verließen das Hotel durch eine  
Reibstange und begaben sich auf Umwegen zum Bahnhofs. Vor  
der Abreise besuchten sie den Eigentümer des Hotels und die  
Angestellten. Erstere überreichte die Kronprinzessin eine prächt-  
ige Krabattennadel mit Perlen und Diamanten besetzt. Zwischen  
der Kronprinzessin, Oron und ihrem Anwalt Sachse spielten  
einige Meinungsverschiedenheiten entstanden zu sein. Man ver-  
sichert, die Kronprinzessin und Oron hätten erklärt, sie würden  
sich nach Montevideo begeben, um dort das Urteil des Dresdner  
Gerichtshofes abzuwarten. Erst im letzten Augenblicke hätten sie  
sich entschlossen, sich nach Mentone zu begeben. Sachse nahm  
am Sonnabend Abend an dem Festmahl teil, welches der Bundes-  
rat in Wien dem diplomatischen Korps gab.)

— An zufälliger Stelle wird dem Dr. Kay, die Mittel-  
ung bekräftigt, daß die Verhandlungen des juristischen Vertreters  
Sr. Königl. Hofstall der Kronprinzen, Justizrats Dr. Körner,  
mit der Kronprinzessin beziehungsweise ihren Vertretern, Rechts-  
anwalt Dr. Zehme und Advokat Sachse, in Gens zu dem Ge-  
genstand geführt haben, daß die Frau Kronprinzessin auf sämtliche  
Ihr und ihrer Ehe zustehenden Titel, Rechte und Würden ver-  
zichtet und fortan ihren ursprünglichen Familiennamen wieder  
annimmt. In vermögensrechtlicher Beziehung hat sich Kronprinz  
Friedrich August bereit erklärt, der Prinzessin aus eigenen  
Mitteln die Summe von 80 000 M. jährlich zu überweisen.

— Der Bezirks-Oberbauverein Großenhain  
hielt am 16. d. M. abends im „Gesellschaftshaus“ zu Rauschwitz eine  
von circa 100 Personen besuchte Versammlung ab, um deren

Zustandbekommen sich die Herren Gemeindevorstände Bennewitz,  
Slaubitz und Emer-Rauschwitz bemüht hatten. Der Vorsitzende,  
Herr Amtshauptmann Dr. Uhlmann, eröffnete die Versamm-  
lung unter Begrüßung und Dank an die Erschienenen und er-  
stellte Herrn Gartenbauinspektor Braunbart aus Rauschwitz das  
Wort zu seinem Vortrage über „Anpflanzung und Pflege  
der Obstbäume“, in dessen Verlauf Redner sehr wertvolle  
Hinweise in beiden Richtungen gab. Auch wurden vom Herrn  
Vortragenden einige aus der Versammlung heraus aufgewor-  
tene Fragen beantwortet. Der Herr Vorsitzende dankte dem  
Redner und wies darauf hin, daß der Obstbau ein guter Nebenwerb  
sei, gab auch dem Wunsch Ausdruck, daß der Obstbau rationeller ge-  
pflegt werden möchte und daß hierzu, sowie zur Förderung der  
Obstbaufache überhaupt der heutige Abend mit beitragen möge.  
Nachdem noch der Vorsitzende des Vienenzucht- und Obstbau-  
vereins Rauschwitz und Umgegend, Herr Schmidt, dem Herrn  
Amtshauptmann Dr. Uhlmann gedankt hatte, erfolgte der  
Schluß der Versammlung.

— Dem Bahnhofsleiter Kühner in Betschheim sowie den  
Bahnhofsleitern Schwarzwald in Tharandt, Werner in Radenburg,  
Rögnitz und Hermann in Leipzig wurde das Allgemeine Ehren-  
zeichen verliehen.

— Zur Anhörung des Vortrags, den Herr Richter, Lehrer  
für Naturwissenschaften in Bismarck, vergangenen Sonnabend  
im Saale des Wettiner Hofes hielt, hatten sich Damen und Herren  
in beträchtlicher Anzahl, meist Mitglieder des Gewerbevereins,  
aber auch mehrere Gäste, eingefunden. Der Herr Vortragende  
führte 70 vorzügliche, farbige Lichtbilder vor und brachte dadurch  
die wichtigsten Gegenden und Orte zur Anschauung, die man  
besucht, wenn man eine Reise von Luzern nach Rom entweder  
über den Gotthardpass oder mittels der Gotthardbahn unter-  
nimmt. Zuerst wurden Luzern mit seinen mittelalterlichen  
Schuhläden, der Stillefriede St. Beogor, die zwei schlanke  
Türme trägt und eine Orgel mit 90 Registern enthält, und dem  
auf Veranlassung des Generals Pfyffer zum Gedächtnis der  
am 10. August 1792 bei der Vertreibung der Tulleriten ge-  
fallenen Schweizergardisten 1820 vor dem Baggelstove errich-  
teten Denkmale, einem nach Thorwaldsens Modell in die Felsen-  
wand eingemeißelten Reliefen Löwen, der mit der rechten  
Hand das bairische Wappenschild schützt (Inchrift: „Der  
Trene und Tapferkeit der Schweizer gewidmet“), der Ausfluß  
der Reus aus dem Bierwaldstättersee mit Brücke, der Platan,  
der Rigi, Schwyz mit der größten Ortsgemeinschaft, in der das  
Mittel liegt und die 1863/64 erbaute Kantonstraße, die sich als  
ein lächerlicher Ausfluß nach aber dem Spiegel des Bierwald-  
stättersees an Felswänden und Abhängen hinwindet, bald in  
die Bergwand eingesprenzt ist, bald durch Tunnel fährt, bald  
led über Felsvorsprünge wegliegt und die Landungspunkte Brunnen  
und Felsen mit einander verbindet, vorgeführt. Nachdem hierauf  
Kilios mit seinem Leuchtmale zur Ansicht gebracht worden

war, führte der Vortragende seine Zuhörer zum Sanft Gotthard,  
heißliche Täler mit freundlichen Wohnhäusern, in Amberg,  
am Eingange ins Rademerthal da gelegen, wo die Gotthard-  
straße aus der offeneren Talniederung in die engeren Schluchten  
des oberen Reusstales eintritt, weiß villenartig gebaut, aber auch  
die gewaltige Natur in jenen rauhen und kalten Gegenden, wo  
kein Südwind zu bringen vermag, wo das strenge Regiment  
des Winters 8 bis 9 Monate dauert, und wo auf der Gotthard-  
bahn der Schneefall unausgeseht tätig sein muß, im  
Wilde vordringend und in Worten schildern. Von Öttingen  
auf, dem nördlichen Eingangspunkte des 14,9 Kilometer langen  
Gotthardtunnels, wurde ein Absteiger nach der berühmten  
Teufelsbrücke gemacht, die über die Reus führt und zwar 30  
Meter über dem Flusse da errichtet ist, wo er sich zwischen  
mächtigen Felswänden in die Tiefe stürzt. Große Schutz-  
barrieren sind an der Gotthardstraße angebracht, um sie vor  
den abfallenden Lawinen zu schützen. Von Öttingen aus  
führte dann der Vortrag zu den letzten menschlichen Wohnungen  
auf diesen Höhen von über 2000 Meter, wo alles unerschütter-  
lich ist, wo die Gebirgsseen, die nicht einmal Fische beherbergen,  
kaum zwei Monate des Jahres eisfrei sind, wo die Schne-  
schmelzströme oft die Verödung mit den Talbewohnern ganz  
ansprechen. Nicht einmal eine schone Aussicht bieten dort die  
höchsten Gipfel. Ein Felspfad führt dort, daß arme Reisende  
Unterstützung und nach Bedarf auch unergründlich Unterhalt  
finden. Dequemer ist die Reise zu vollziehen, wenn man die  
Gotthardbahn benutzt. Die Zerstörer hielten im Gotthard-  
Tunnel die Lichter an den Jalousien der Bahn vorüber; eine  
dumpe, mörderische Luft reißt zum Husten und Niesen, aber  
in zwanzig Minuten hat man den südlichen Eingangspunkt des  
Tunnels, dieses großartigen Baus, an dem viele Arbeiter ihre  
Gesundheit geopfert haben, der aber auch ein Zeugnis dafür  
ist, daß die deutsche Ingenieurkunst und Technik auf hervor-  
ragender Höhe stehen, nämlich Alroio, erreicht, und nun führt  
die Reise durch das Tal des Tessin (Arlino) abwärts, und man  
kommt in eine Gegend, wo der Frühling mit dem Herbst  
Fühlung nimmt, an Tannenwäldern, an dunklen Tälern, an  
gerundeten Gebirgen, wildgrünen Ecken, aber auch an  
irakischen Gebirgen, die einen Vorgebirge der Herrschleiten  
Italiens geben, vordringt. Weiter wurden nun der Lucaner- und  
der Comersee, das Schloß Rovigo und das stattliche Mailand  
mit seinem prächtigen Dome vorgeführt, in welcher Stadt  
6 Alpenstraßen zusammenfließen, so daß sich dort ein Verkehr  
entwickelt hat, der immer wieder Mittel gewinnen ließ, die von  
schweren Schiffschlägern (Verbindung durch Friedrich I.) heim-  
gesuchte Stadt, die übrigens heute noch eine Insel des Deutsch-  
tums ist, herrlicher und schöner angefaßt werden konnte. Die  
ganze Stadt, in einer fruchtbareren Ebene gelegen, weiß das  
Walten modernen Lebens in seiner vollsten Bewegung, große  
Belebtheit und allen Augen auf. Genoa, Venedig und Rom

wenden nun mit ihren wichtigsten Sägen, Säbblättern und sonstigen  
Interessanten und die sich neu erregenden Weltanschauungen,  
deren Aufklärung hier zu voll führen würde, nicht in Selb-  
stern, teils in wissenschaftlichen Vorträgen. Die begleitenden  
Vorführungen des Vortragenden erläuterten die Bilder, wiesen  
auch auf geographische Eigentümlichkeiten, geschichtliche Tatsachen  
und volkswirtschaftliche Fragen hin und waren an verschiedenen  
Stellen mit Auszügen von Dichtern in schmeichelnder Weise  
durchwoben, so daß immer eine angenehme Abwechslung ge-  
boten wurde. Durch laut geäußerte Beifallsbezeugungen gaben  
die Zuhörer ihre volle Zufriedenheit mit dem Vortrag und  
Befehenen kund. Herr Richter, der schon im Jahre 1902 dem  
Gewerbeverein einen gediegenen Vortrag gehalten hat, schenkt  
noch mehr glänzende Lichtbildervorträge zur Verfügung. Vielleicht  
gewinnt ihn auch im nächsten Jahre der Gewerbeverein zur  
Abhaltung eines solchen.

Der Dresdner Landstammesrat ist von Herrn Johannes  
Boeckh als Kassierer bei Dutzend, in Ausführung eines  
letzwilligen Wunsches seines verstorbenen Vaters, Herrn Rich-  
ter Ernst Richard Wolf aus Riesa, durch Herrn Justizrat  
Frank in Riesa ein Vermächtnis von 5000 M. angesetzt  
worden. Die Zinsen des Stiftungskapitals sollen zur Deckung  
von Kosten für unterrichtliche Aufträge und Spaziergänge der  
jeweiligen Jünger in Wald, Feld und Umgebung von Dres-  
den, verwendet werden.

Wochenplan der Dresdner Hoftheater. Opern-  
haus. Dienstag: Das Mädchen des Grenitens. Mittwoch:  
Der Fischhändler. Donnerstag: Hamlet. Freitag: Götterdämmerung.  
Sonnabend: Götterdämmerung. Sonntag: Die Zauberflöte. Schau-  
spielhaus. Dienstag: Maria Stuart. Mittwoch: Raub.  
Donnerstag: Raub der Beise. Freitag: Helmut. Sonnabend:  
Monna Hanna. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Hohenstaufen;  
abends 7/8 Uhr: Raub.

Zur Frage der Nummer-Reorganisation  
nimmt das „Dresdner Journal“ in seiner Sonnabend-  
Nummer in einem längeren Exposé Stellung; wir ent-  
nehmen demselben nachstehende Schlüsse. Nach einer  
den Gang der Reorganisation erläuternden Ausführung  
führt das genannte Blatt fort: „Es ist auch von der neuen  
Verwaltung zu erwarten, daß sie durch die Erfahrungen  
der früheren Gesellschaft sowohl wie denen der deutschen  
Elektrizitätsindustrie überhaupt hinlänglich gewarnt sein  
wird. Neue Industrien, die in kurzer Zeit anwachsen  
und mächtig werden, haben nach geschichtlicher Erfahrung  
fast immer nach einiger Zeit mit großen Schwierigkeiten  
und Lebensgefahren zu kämpfen gehabt, aus denen die  
nachfolgende Zeit ihre Lehren gezogen hat. Zu erwarten  
ist bei der Stellungnahme zu dieser Reorganisation ferner,  
daß alle Anzeichen auf wirtschaftlichem Gebiete darauf  
hinweisen, daß unsere deutsche Industrie und auch spe-  
ziell die Elektrizitätsindustrie wieder in normale Bah-  
nen einlenkt und teilweise schon eingelenkt ist, so daß ein  
solid geleitetes Unternehmen der Elektrizitätsbranche, das  
in der Mitte eines dicht bevölkerten, wohlhabenden und  
industriell hochentwickelten Landes liegt, eine Prosperität  
wohl erwarten darf. So viel uns bekannt ist, haben auch  
weitere Kreise, die als Abnehmer für das neue Werk  
überhaupt in Frage kommen können, dem letzteren jede  
wohlwollende Unterstützung zugesagt; das königliche Fi-  
nanzministerium hat ebenfalls nicht angestanden, seine  
volle Geneigtheit dazu zu bekunden, das Unternehmen,  
wessen seine Leistungen dementsprechende sind, bei Ver-  
gebung von Aufträgen in gleicher Weise wohlwollend zu  
berücksichtigen, wie dies bei anderenweitigen hervorragenden  
sächsischen Firmen geschieht und wie dies früher auch  
gegenüber der Aktiengesellschaft Elektrizitätswerke vor-  
wärts Rummel u. Co. geschehen ist. Nach alledem kann nur  
die Hoffnung ausgesprochen werden, daß es durch ein Zu-  
sammenarbeiten der sächsischen Industrie weiterhin er-  
möglichst, das von Bedeutung ist insofern, als jede In-  
dustrie sich desto mehr festigt und intensiver arbeiten kann,  
je mehr in ihrem Bezirke alle wichtigen Branchen ver-  
trocknet sind, sondern vor allem auch wird die Wiederauf-  
nahme des Betriebes der niedrigeren Werke der schwer  
betroffenen dortigen Arbeiterbevölkerung und den an-  
liegenden Gemeinden zu gute kommen, zahlreichen Ar-  
beitslosen Lohnenden Verdienst gewähren können und  
somit auch dem sächsischen Volke insgesamt nützen.“

Strehla. Durch die seit Jahren gänzlich industrielle  
Entwicklung der Stadt hat es sich notwendig gemacht, für  
sanftmütige Befestigung eine bessere: Wasserversorgung zu schaffen.  
Wasser soll von nächster Opa an in Gestalt einer aus sich  
selbst herausentwickelnden Sand- und Kies- und ihren Anhang nehmen.  
Der Vorstand der Anstalt wurde Herr Professor Schlegel von  
hier ernannt.

Großenhain, 18. Januar. Die hiesigen sächsischen  
Regenten haben die Aufnahme einer Kasse von 330 000 M.  
beschlossen, welche bei der Landständischen Bank in Dresden auf-  
genommen werden soll. Sie wird bei 4,65 prozentiger Ver-  
zinsung und Amortisation in 43 Jahren getilgt sein. Die Ka-  
sse dient teils zur Deckung bereits bei anderen Kassen auf-  
genommener Beträge, teils zur Deckung weiterer Bedürfnisse.  
A. a. wird aus der Kasse ein in der gleichen Sitzung be-  
schlossener Kreditkredit, der ca. 76 000 M. erfordert, ge-  
billt werden.

Meißen, 17. Januar. Eine neue größere Kasse  
wird, wie Bürgermeister Dr. Ny in der ersten Stadtverordneten-  
sitzung dieses Jahres ankündigte, die Stadt Meißen in diesem  
Jahre aufnehmen haben. Sie ist in erster Linie notwendig  
durch die bereits bewilligte und in der Ausführung begriffene  
Vergrößerung der Gasanstalt, ferner durch den im Prinzip

ebenfalls bereits bewilligten Bau des Realgymnasiums, für den  
die 1899 zum Realgymnasium mit aufgenommenen 250 000 M.  
bei weitem nicht ausreichen werden. Weiter sind Mittel vorzu-  
sehen für den Bau einer mittleren Bürgererschule, für ein Armen-  
und Arbeits- oder Berolozhaus, eine Krankenambulanzvergrößerung  
und wahrscheinlich wird auch ein Winterschwimmbad errichtet  
werden.

Dresden. Der vollständige Plan, betreffend die Ver-  
richtung einer neuen Brücke an Stelle der alten Augustusbrücke,  
ist dieser Tage erschienen und vom Rat zu Dresden bereits  
genehmigt worden. Eingehende Untersuchungen von sachverständiger  
Seite haben ergeben, daß die alte Augustusbrücke häufig in  
allen Teilen und daß eine völlige Erneuerung daher nicht mehr  
lange aufzuschieben ist. Nach der neuen Planung erhält die in  
der Mitte des Stromes gelegene Brücke für die Bergschiffahrt  
bestimmte Hauptöffnung eine Spannweite von 40 Meter, rechts  
und links schließen sich gleiche Öffnungen von je 36 Meter an.  
Der Bau wird in zwei Abschnitten durchgeführt und beginnt  
zunächst auf Reußländer Seite. Die Schiffahrtöffnungen werden  
durch Gerüste nicht verengt und auch der Verkehr über die  
Brücke selbst wird nicht unterbrochen, da eine Brücke in die Mitte  
der Brücke führende Interimbrücke errichtet wird, die den  
Verkehr zwischen der Alt- und der Reußländer Seite. Der  
Straßenbahnverkehr wird durch Umfahrungen aufrecht erhalten und  
der Bogenverkehr wird auf die anderen Brücken verweisen. Das  
Terrauffenster wird in 17 Meter Breite unter der Brücke hin-  
weg und in bequemer Rampe mit Steigung 1:40 nach dem  
Theaterplatz herangeführt. Das altstädtische „Italienische  
Dörfchen“ verschwindet und soll durch einen zeitgemäßen Bau  
ersetzt werden. Die Baukosten für die neue Brücke sind auf  
5 350 000 M. veranschlagt. Der vorhandene Brückenbaufonds  
beträgt 3 260 000 M., so daß noch reichlich 2 Millionen M.  
anzubringen sind.

Pillnitz. Ein räuberischer Überfall wurde am Donnerstag  
nachmittag in der Nähe des Forstberges ausgeführt. In das  
auf dem genannten Berge gelegene Restaurant kamen am vor-  
beschriebenen Tage zwei Herren, und einer derselben, ein Ge-  
schäftsführender, ließ daselbst einen Hundertmarktschein wechseln.  
Dies ist von zwei Unbekannten bemerkt worden. Der Reisende  
und sein Begleiter gingen dann in der Richtung nach Oranien-  
burg. Unterwegs blieb letzterer ein Stück zurück, während der  
Reisende langsam weiter ging. Plötzlich rückte er sich von hinten  
gefaßt und an der Kehle gewürgt. Es entspann sich ein  
heftiges Ringen. Hierbei stürzten die Männer in den Straß-  
graben und der Angreifer kam oben auf zu liegen, wo er sich  
bemühte, Geld und Wertgegenstände zu rauben. Auf die Hilferufe  
des Überfallenen kam dann der zurückgebliebene Herr hinzu,  
wodurch der streche Räuber verschont wurde, ohne seinen Zweck  
erreicht zu haben.

Heidenau, 17. Januar. Auf dem Neubau von Straße  
und Baumann verunglückte heute der Maurer Ludwig Ober-  
mann dadurch tödlich, daß er 3 Meter hoch abstürzte und mit  
dem Kopf auf einen Stein aufschlug. Er hinterläßt eine zahl-  
reiche Familie.

Zittau. Wegen fortgesetzter Demonstrationen, die ge-  
legentlich der Oberlausitzer Gewerbe- und Industrieausstellung  
im Restaurant des Alpenpanoramas vorgekommen sind, wurde  
jetzt der Gastwirt Johann Schanze zu 400 M. Geldstrafe  
verurteilt. Er hat Betretene, die von Gästen stehen gelassen  
worden waren, wieder in die Straße zurückgedrückt und das  
Geld dann von neuem an Gäste verabschiedet. — Auf größ-  
liche Weise hat hier am Donnerstag mittag der Renteneinnehmer  
Gottfried Härtig Selbstmord verübt. Der 82 Jahre alte Mann  
seuerte ein Terzerol gegen sich ab, das offenbar mit Wasser  
geladen war, denn die Bildung des Schusses war furchtbar.  
Dem Unglücklichen wurde der ganze Kopf auseinander gesprengt.  
— In dem Industrie-Orte Großschönau soll die Erbauung  
einer römisch-katholischen Kirche in der Nähe des dortigen Bahn-  
hofes beabsichtigt sein. Die dortige katholische Bevölkerung ist  
in ihrem Wachsen begriffen, auch in den angrenzenden Orten  
Helmstede und Woltersdorf leben ziemlich viel Katholiken, meist  
Zugvögel aus Böhmen.

Zwickau. Hier ist der Neubau eines Stadtkranken-  
hauses in Erwägung gezogen worden. Derselbe soll  
1 900 000 M. kosten. Es soll deshalb zunächst nur der  
eine Flügel des alten Stadtkrankenhauses mit 300 000  
M. umgebaut, nach Bestehen auch das Waisenhaus für  
Krankenwunde verwendet und der geringe Bestand von  
Waisenkindern in Privatspflege gegeben werden.

Wiesenberg. Herr Bürgermeister Hauwien hier, der  
unserer Stadt seit 15 Jahren vorsteht, gedenkt in nächster  
Zeit in den Ruhestand zu treten und hat einen diesbe-  
züglichen Antrag beim Stadtgemeinderat bereits gestellt.

Auerbach, 17. Januar. Nachdem sich die Ergiebigkeit  
der hiesigen sächsischen Wasserleitung in letzter Zeit immer mehr  
als unzureichend erwiesen hat und namentlich die höher gelegenen  
Stadtteile öfters ohne Wasser waren, hat die Stadt auf Rump-  
grünauer Plätzen eine Anzahl wasserreiche Brunnen angekauft,  
außerdem mit dem Unglücklichen Forsthaus einen Vertrag dahin  
abgeschlossen, daß sie in Georgengraben Revier gegen eine an-  
gemessene Entschädigung ergiebige Wasserzuleitungen lassen und der  
sächsischen Leitung zuführen kann. Aus diesem Grunde macht  
sich auch der Bau eines großen Wasserbehälters nötig, welcher  
700 bis 800 cbm Wasser fassen soll.

Marientberg, 18. Januar. Beim Mangieren ist gestern  
nachmittags kurz nach 5 Uhr auf dem nahe des hiesigen Bahn-  
hofs gelegenen Straßenübergange ein Gefährt angefahren worden,  
wobei ein Pferd getötet wurde.

Rittgenhain, 16. Januar. Der frühere Ortsrichter  
Herr Karl Keller hier hat der freiwilligen Feuerwehr zu  
Rittgenhain ein Kapital als Grundkapital zu einer Sitzung ge-  
schenkt, dessen Zinsen zur Unterstützung von aktiven Mitgliedern  
unserer Wehr oder deren Angehörigen in Krankheits- oder  
außerordentlichen Fällen Verwendung finden sollen.

Marientkirchen, 16. Januar. Von verschiedenen  
Seiten wird die Befristung ausgesprochen, daß der Bahnbau  
Marientkirchen-Siebenbrunn l. B. unerledigt bleibt. Man

schickt dies davon, daß der Vorstand des Stenographen-Vereins  
zu Marientkirchen, Herr Regierungsrat Baumbach, Schriftf. von  
seinem hiesigen Posten abberufen und angewiesen worden ist,  
seine Dienstwohnung zu kündigen. Ein Grundstücksbesitzer soll  
sehr hohe Preise für abzutretendes Bonareal gefordert haben.

Flauen l. B., 17. Januar. „Die weise Frau vom  
Flauen“, als welche eine 54 jährige Witwe namens Schwaab  
bezeichnet wird, ist gestern vom Landgericht Hof wegen  
Betrugs im Rückfalle und wegen Diebstahls zu 1 Jahr  
6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie hatte  
Bauerleuten in der Gegend von Hof eingezedet, sie ver-  
stehen sich auf Tierkrankheiten und könne deren Heilung  
schreiben auch „Stall- und Feuersegnen“, und zwar in einem  
Buche, die nur sie zu deuten verstand. Sie erlangte von  
den leichtgläubigen Leuten Geld, Fleisch und Eier. Am  
meisten brachte der Schwindlerin der Bedanke ein, den  
Leuten glauben zu machen, sie wisse eine schöne Geld-  
maschine zu kaufen und bedürfte zu deren Ankauf noch  
einige tausend Mark. Sie erhielt zum Ankauf der Ma-  
chine von einer Frau gleich 50 Mark. Auf ein Pfund  
Kassenscheine, so erklärte sie, solle es ihr später nicht an-  
kommen. Vom Schwurgericht zu Flauen ist die Schwaab  
am 28. November 1902 wegen Meineids zu 4 Jahren Zuchthaus  
verurteilt worden. Diese Strafe hat sie auch noch  
zu verbüßen.

Dörsnitz l. B., 18. Januar. In der Person eines kaum  
9 Jahre alten Schulkindes, Ernst Willy Seidel hier, hat die  
Polizei einen ganz raffinierten Brandstifter entdeckt. Dieser  
Bengel hat im Juli v. J. Geld gestohlen, das für Petroleum ge-  
kauft und damit zwei Scheunenbrände verursacht, auch in beiden  
Fällen seine verbrecherische Absicht erreicht. Da er nunmehr  
die Tat eingestanden hat, so wird er voraussichtlich der Bismarck-  
bacher Besserungsanstalt zugewiesen.

Dörsnitz l. B., 17. Januar. Durch zwei Brände sind  
am Freitag abend in Theuma die Pflanzschule des Guts- und  
Wirtschaftsgebäude, am heutigen Sonnabend früh aber in Lötzen-  
grün die in einer Scheune untergebrachten Entwässerung des  
Gutsbesitzers Ludwig Herbst und vernichtet worden. Es liegt  
jedenfalls in beiden Fällen Brandstiftung vor. Verhaftet hatten  
beide Kalamitäten.

Dörsnitz l. B., 17. Januar. In Lötzengrün und Theuma,  
welche Gegend in letzter Zeit wiederholt von Schandfeuern  
heimgesucht wurde, sind gestern abend und heute morgen wieder  
zwei Brände ausgebrochen. Im letzteren Falle wurde das  
Bauerngut des Otonomen Karl Prieschner, im erstgenannten  
Orte aber die neuerbaute, mit Wirtschaftsgütern und Futter-  
mitteln angefüllte Scheune des Steinbruchsbesitzers Ludwig ganz-  
lich zerstört. Es liegt in beiden Fällen Brandstiftung vor.

Dörsnitz l. B., 17. Januar. Einen guten Gang hat  
dieser Tage die hiesige Polizei gemacht, indem sie den erst  
10 Jahre alten Schulkindes E. als diejenige Person ermittelte,  
die den Entwässerungsbrand bei der Restaurationswirtsch. Barnack  
in der Schönenstraße verübt hat. Der Bursche, der sich ver-  
dächtig gemacht hatte, wurde in ein scharfes Verhör genommen  
und hat nun gestanden, längst an einer Scheune in derselben  
Straße Feuer angelegt und ferner auch das Feuer, durch das  
im Juli die Kuder'sche Scheune hier eingestürzt wurde, ver-  
ursacht zu haben.

Leipzig. Die Arbeitslosigkeit hat infolge der wie-  
der eingetretenen Kälte größere Ausdehnung angenom-  
men. Am Freitag versammelten sich im „Pantheon“ etwa  
1800 Arbeitslose, welche in einer Entschließung die Er-  
wartung ausdrückten, daß der Rat schleunigst Maßnah-  
men in Angriff nehmen lasse.

Leipzig, 17. Januar. Zum Leipziger Bildhauer-  
gehilfen-Ausschuss schreibt die „L. Z.“: Der vor zehn  
Wochen ausgetretene Ausschuss der hiesigen Steinbildhauer-  
gilde, der sich in der Hauptsache auf den Reichsanbau er-  
richtete und mit dem die hiesigen die einseitige Ein- und Zwei-  
schichtung des Tagelöhners an Stelle der Akkordarbeit und des von  
den in Frage kommenden Arbeitgebern zugesicherten Stunden-  
lohnes erzwingen wollen, ist jetzt insofern in ein neues Stadium  
eingetreten, als die Vermittlung des Gewerbegerichts in seiner  
Eigenschaft als Einigungsamt zum Zwecke der Beilegung der  
Differenzen angerufen worden ist. Wie in einer vorgestern abend  
im sächsischen Hof abgehaltenen Steinbildhauer-Versammlung mit-  
geteilt wurde, werden diese Einigungsverhandlungen in den  
nächsten Tagen vor sich gehen. Dem Situationsbericht zufolge  
befinden sich von dem letzteren in den Lohnkampfe eingetretenen  
64 Gehilfen gegenwärtig nur noch 38 im Auslande, 26 ledige  
und 18 verheiratete.

Wiesenberg (Ob), 18. Januar. Gestern vormittag  
wurden die beiden Pferde eines auf dem Anstaltspferde im  
hiesigen Ställen hallenden Postwagens unruhig und heftig  
rückwärts, wobei der Wagen die Straße über die Brücke hin-  
über, die Pferde nach sich ziehend. Die Gerte des Fuhrers brach  
unter der Last des Gewichtes und die beiden wertvollen Pferde  
verliefen mit dem Wagen in den Fluten. Zwar gelang es  
nach längerem angelegtem Bemühen, die Pferde noch lebend  
an Land zu bringen. Die Post erlitten hierdurch noch nicht  
durch das plötzliche eintretende Bad kein Schaden. Ein-  
derselben war nicht unerheblich verletzt.

Aus aller Welt.  
In Konstantinopel wüteten seit 17. ds. Mts. heftige  
Schneestürme, die viele Unglücksfälle auf der See  
und zu Lande verursachten. Der Verkehr ist nach allen  
Richtungen gestört. — Nach Meldung aus Gibraltar  
ist der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Lahn“, von  
Italien nach New York unterwegs, gestern früh bei  
Tunara, 10 Meilen östlich von Gibraltar, in Nebel und  
Regen gestrandet. An Bord befanden sich 1500 Passagiere,  
darunter 300 1. Klasse. Die übrigen sind Auswanderer.  
Bergungsdampfer sind zur Hilfe abgegangen. Man be-  
trachtet jetzt die Lage des Dampfers als unheilvoll.



# A. Messe,

## Bankgeschäft,

### Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

### Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:  
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;  
 Sponsenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;  
 Discontirung von Wechseln, Devisen;  
**Conto-Corrent- und Check-Verkehr;**  
 Hypotheken-Nachweis für den Darleiber völlig kostenfrei.  
**Verzinsung** bei tägl. Verfügung mit 2%  
 von „ monatl. Kündigung „ 3% p. a.  
 Baareinlagen „ viertelj. „ 4%

### Landwirtschaftlicher Verein Riesa.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 22. d. M., 5 1/2 Uhr in der „Eltterstraße“. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Helmed-Wurien über „Die Bedeutung der Strahe für den neuzeitlichen landwirtschaftl. Betrieb“. Gäste durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Um zahlreiches persönliches Erscheinen bittet der Vorstand.

### Särge

in Metall, Eichen- und Kieferholz in allen Größen und Preislagen stets vorräthig.  
 Herm. Schlegel, Bauwtr. Nr. 83.

### la. Pfeffergurken la. Sauergurken

empfiehlt **Max Heinicke.**

### Rester!

Beim Weichschidgesch. ent- handene  
**Rester**  
 in Kleiderstoffen,  
 Lama, Halb-  
 lama, Varchent,  
 passend zu  
 Kinderkl., Wänsen, Röcken,  
 Kleibern, Jener  
**Rester**  
 von weissen und bunten  
**Bettzeug**  
 und **Inlets**  
 werden, um zu räumen,  
 spottbillig ausverk.  
**Emil Förster**  
 Max Barthel Nachf.

### Kug- und Brennholz-Auktion.

Donnerstag, den 22. Januar, von  
 vormittags 10 Uhr an, sollen auf  
 Herzborner Rittergutskäse folgende  
 Holz bedingungslos verkauft werden

16 Eichen	
3 Eichen	von 3-12 m
11 Ahorn	länge
3 Rüchen	und bis 40 cm
2 Linden	Mittelpärte
2 Weib- u.	
1 Weib- u.	
2 Eichen	

50 Gauleu Abraumreihig,  
 40 Gauleu eichene, eichene und  
 Rüchenreihig,  
 15 Eiche.  
**Die Verwaltung.**

1400 Meter gebrauchtes  
 Feldbahngleis mit Weichen,  
 Drehscheiben u. 30 eiserne App-  
 paraten, alles sehr gut erhalten,  
 im ganzen oder geteilt billig  
 abzugeben, auf Wunsch auch leih-  
 weise. G. H. Antragen sub L.  
**W. 316** an die Exped. d.  
 Bl. erb

### Minlos'sches Waschpulver

empfiehlt  
 Rudolf Sandorf, Wittw. Nr. 21.

### Ringäpfel,

neue, beste, weisse, Pfd. 50 Pfg.  
 do. Pfannkuchen Pfd. 30-50  
 do. Datteln Pfd. 30  
 do. Feigen Pfd. 30  
 do. Nischock Pfd. 30  
 do. Himbeermelange, auf Brot  
 gestrichen, vorzüglich im Geschmack,  
 auch zu Backwerken, Pfd. 30 Pfg.,  
 in Reichertm. Inf. bürger,  
 empfiehlt  
**M. Damm, Riesa.**

### Linsen,

neue, gutschend Pfd. 15-18 Pfg.  
 do. Hirse Pfd. 12  
 do. Bohnen „ 12  
 do. Erbsen, gelb. „ 15  
 do. Erbsen, grün. „ 15  
 do. Weizengries  
 von T. Sternert „ 20  
 do. Nudelbruch „ 23  
 do. Maccaroni-  
 bruch „ 23  
 do. Schoten-  
 maccaroni „ 28  
 do. Kaser-  
 maccaroni „ 40  
 do. Paniermehl,  
 bestes „ 35  
 do. Sommerlicher Eierundeln  
 bürgerl.  
 Carl, Glas, Nüssen, Wochu  
 re. empfiehlt  
**M. Damm, Riesa.**

### Leinkuchenmehl,

garantirt rein, und Weisfaat  
 offeriert in größ. und kleineren  
 Quantums billigst  
**M. Damm, Riesa.**

### Kaiseröl,

nicht explosibles Petroleum,  
 ist und bleibt das beste.  
 Kleben es zu haben bei  
**M. Damm, Riesa.**

### Juliusbiller Sauerbrunnen,

bestes Erfrischungsgetränk,  
 1/2 Fl. 12 Pfg., 20 Fl. franco Haus  
**Max Mohner,**  
 Fernsprecher Nr. 177.

### Elefant-Kaffee,

geröstet, Pfd. nur 1.20 u. Rab.  
 empfiehlt **Max Heinicke.**

### Eisbahn Stadtpark.

Morgen Dienstag Abend Schlittschuhfahrt bei großer  
 Illumination bis 11 Uhr.

### Einladung. Hôtel Wettiner Hof.

Donnerstag, den 22. Januar, Abends 1/8 Uhr  
**grosser rezitatorisch-musikalischer Abend,**  
 gegeben von  
 Hrl. Sandorf, Berlin und den Herren H. Stenbeck, Blott-Witwas  
 und H. Pommer, Klavier-Vorträge, Dresden.

### Vorkaufliche Anzeige. Gasthof Gröba.

Unser diesjähriger Karpfenschmaus findet Dienstag, den 27.  
 Januar 1903 (Kaisers Geburtstag) statt. Näheres wird noch bekannt  
 gegeben. **M. Große und Frau.**

### Gartenschlagers Restaurant, Gröba.

Mittwoch, den 21. Januar (nicht Donnerstag, den 22.)  
**Karpfenschmaus,**  
 wozu wir alle Freunde und Gönner ganz ergebenst einladen.  
 Hochachtungsvoll **G. Gartenschläger und Frau.**

Die bei mir seit langen Jahren so beliebt gewordenen  
 Cigarette El Progreso 1000 St. Mk. 95,-, 100 St. Mk. 950, St. 10 Pf.  
 National, Bremen.  
 Fabrikat 1000 „ 75,-, 100 „ 750, „ 8 „  
 Vorkenland 1000 „ 56,-, 100 „ 560, „ 6 „  
 Mexico, kräftig 1000 „ 55,-, 100 „ 550, „ 6 „  
 La Aromatica,  
 mittel 1000 „ 55,-, 100 „ 550, „ 6 „  
 Tricolor, leicht 1000 „ 55,-, 100 „ 550, „ 6 „  
 Merico 1000 „ 45,-, 100 „ 450, „ 5 „  
 Hansare 1000 „ 45,-, 100 „ 450, „ 5 „  
 Sol de Peru 1000 „ 44,-, 100 „ 440, „ 5 „  
 Altura 1000 „ 39,-, 100 „ 390, „ 4 „  
 Superb 1000 „ 34,-, 100 „ 340, „ 4 „  
 a. s. w. bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung und bemerke noch,  
 daß sämtliche Cigaretten in einem bei mir in der 1. Etage befindlichen  
 Zimmer, welches frei von anderen Waren gehalten wird, gut gelagert sind  
 und demnach allen Anforderungen, welche an eine solche Cigarette gestellt  
 werden können, voll und ganz entsprechen. Hochachtungsvoll  
**Moritz Damm, Riesa.**  
 Geschäft gegründet 1867.

### Billige Nahrungsmittel.

Bruch-Maccaroni	Pfd. 19 Pfg., bei 5 Pfd. 17 Pfg.
Stangen-Maccaroni	„ 30 „ 5 „ 27 „
Bruchundeln	„ 20 „ 5 „ 18 „
Eierundeln	„ 33 „ 5 „ 30 „
Weizenmehl 00, höchst ergiebig	„ 13 „ 5 „ 12 „

empfiehlt **J. T. Mitschke Nachf.**

### Todesanzeige.

Lieben Freunden und Bekannten nur hierdurch die schmerz-  
 liche Nachricht, daß heute früh 1/4 Uhr mein guter Mann,  
 unser teurer Vater, Groß- und Schwiegervater  
**Herr Rector em. Bruno Bemann**  
 Ritter pp.  
 im fast vollendeten 68. Lebensjahre unerwartet aber sanft zur  
 ewigen Ruhe eingegangen ist.  
 Riesa, 18. Januar 1903.  
 Bertha verw. Bemann nebst Kindern.  
 Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 1 Uhr vom  
 Hause aus statt.

Apfelsinen, nur gute Früchte, 4  
 und 8 Pfg., empfiehlt Heitz Weidenbach.  
 H. H. Schwitzer, Drie, auch in Glas-  
 dosen, Neuschatteler, Camembert,  
 Kronen, Garzer, Parmesan-Käse  
 empfiehlt Heitz Weidenbach.

### Räucherheringe,

täglich frisch, empfiehlt  
**J. T. Mitschke Nachf.**  
 Feinstes frisches  
**Speiseleinoil**  
 in dopp. raff.  
**Rübensaft.**  
 Gustav Grünberg  
 Bismarckstr. 19

### Schellfisch,

Seelachs ohne Kopf, Zander,  
 Rotzunge, Cablian und grosse  
 grüne Heringe  
 empfiehlt Dienstag und Mittwoch frisch  
**F. Hentschel,**  
 Wittw. Nr. 29.  
 Sehr bayrischer

### Malzzucker

p. Pfund 60 Pfg.  
**Carl E. Schäfer.**

### Schellfisch frisch

ist heute Abend ein und empfiehlt  
 Ernst Kerschmar,  
 Fischhandlung, Carolastr. 5.

### Apfelsinen

6 Stück 20 Pfg.  
 empfiehlt  
**Hermann Schneider**  
 Wittw. Nr. 11.

Dienstag Vormittag  
**Schlachtfest.**  
 Oswald Döge, Gröba.

Die Versammlung  
 der Gemeindevertreter  
 der Kranken-  
 kasse Zahnshausen  
 findet Mittwoch, den 21. d. M.  
 18. Jan. 1903.  
 Poppitz, am 18. Jan. 1903.  
 Frenzel, G. H.

### Gesangverein „Viedertafel“.

Donnerstag, den 25. Januar, nach-  
 mittags 3 Uhr  
**Generalversammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Jahresbericht  
 2. Kassenbericht  
 3. Neuwahl  
 4. Schriftliche Eingänge.  
 Fehlende Mitglieder werden nach § 18  
 bestraft. Schriftliche Anträge müssen  
 spätestens 3 Tage zuvor beim Vor-  
 stand eingereicht werden. Schluß der  
 Versammlung 1/4 Uhr.  
 Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfaßt 6 Seiten.

# Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Beilage zum Sonntag- und Montag-Abendblatt in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Nr. 14

Montag, 19. Januar 1903, abends.

56. Jahrg.

## Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Eigenbericht.) ab. Berlin, 17. Januar 1903.

Trotzdem die heute zur Beratung gestellte Interpellation Rücksicht auf die Beschlüsse der Reichstagesversammlung, die weitesten Kreise interessiert, waren die meisten Bänke im Sitzungssaal leer und die wenigen anwesenden Reichstagsmitglieder folgten mit nur geringer Aufmerksamkeit den Ausführungen des Redneren, der seine Interpellation begründete und nachzuweisen suchte, daß die Regierung sich eines Waterschiedes zwischen Reich und Provinz nicht bewußt sei, und daß ein solcher Waterschied eine politische Unmöglichkeit sei. Wäre heute ein Zweifel an der Beschlußfähigkeit des Hauses geltend gemacht worden, so hätte das Bureau des Reichstages auch bei dem größten Optimismus sich diesem Zweifel nicht verschließen können. Nach diesem Aufsatze ist auch der verhältnismäßig frühe Schluß der Sitzung zuzuschreiben; weilten doch die meisten Abgeordneten im Restaurant und in den Logen, von wo sie auf kurze Zeit zurückkehrten, um die Erklärungen des Reichstagspräsidenten von Thielmann entgegenzunehmen, der sich der Aufgabe unterzogen hatte, die Interpellation zu beantworten. Mit großer Spannung harzten alle der Dinge, die da kommen sollten. Es herrschte lautlose Stille im Saale, als der Staatssekretär begann, jedoch seine mit leiser Stimme gemachten Äußerungen auch in den entferntesten Ecken des Saales zu verstehen waren. Bald aber bemächtigte sich eine allgemeine Enttäuschung aller Zuhörer, besonders auf der linken Seite des Hauses, die sich durch Gelächter und wiederholte Zwischenrufe kundgab, denn worin nun eigentlich der Waterschied zwischen Reich und Provinz besteht, sagte der Staatssekretär auch nicht, sondern beschränkte sich auf die Erklärung, daß die Sache nicht akut sei, da bis jetzt Handelsvertrags-Verhandlungen noch mit keinem Staate angeknüpft seien. Kurz, man wußte nach den Erklärungen des Reichstagspräsidenten und der Besprechung der Interpellation ebenso wenig wie vorher, was man sich unter dem Begriff Waterschied eigentlich vorstellen habe. Nachdem so die Besprechung der Interpellation mit einem negativen Erfolge geendet hatte, ging das Haus zu dem zweiten Gegenstand der Tagesordnung, der von dem Abgeordneten Herold beantragten Resolution Herold über, ohne jedoch diese Beratung zu Ende zu führen.

Das äußere Bild der Sitzung war dasselbe, wie man es von der Beratung des Zolltarifs gewohnt war: Die meisten Mitglieder des Reichstages glänzten durch Abwesenheit und man wußte sich wohl ohne Gefahr eines Irrtums auch für die Zukunft Beschlußfähigkeit in Permanenz prophezeien können. Auch die Maßregel des Präsidiums, die Sitzungen erst um 2 Uhr zu beginnen zu lassen, dürfte wohl kaum den gewünschten Erfolg haben, da sowohl Reichstag wie Abgeordnetenhause ihre Sitzungsberatungen am selben Tage beginnen, und von den Reichstagsabgeordneten nicht weniger als 117 Doppelmandatäre sind. Einen eigentümlichen Eindruck machte die im Mittelpunkt der ganzen Verhandlungen stehende Rede des Staatssekretärs Freiherrn von Thielmann, der es mit wunderbarer Geschicklichkeit verstand, sehr viel und dabei doch eigentlich wieder nichts zu sagen. Er erzielte wiederum eine sehr scharfe Kritik von Seiten der Abgeordneten durch Müller-Rastbach und Roedel, von denen besonders der erste seiner Anspielungen in schärfsten Worten auf die ihm erste Wahnungen des Präsidenten einwirkte. Der sozialdemokratische Abgeordnete Burm wollte nachweisen, daß der Reichskanzler ein gegebenes Versprechen in Betreff des Gesetzentwurfes nicht gehalten habe und versuchte es in einer Zwischenrede zwischen den Worten des Reichskanzlers und seinen Taten zu konstatieren. Heute beginnt die erste Lesung des Etats.

## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Das Krönungs- und Ordensfest wurde im königlichen Schloß in Berlin in üblicher Form gefeiert. Bei schönem Frohwetter begann schon zeitig die Auffahrt der Prinzen und Prinzessinnen der Hofkapelle, der Minister u. s. w. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte den von einer Spalierreihe zurückgehenden Kaiser mit stürmischen Bräufen. Gegen 10 Uhr empfingen die neugelöbtesten Herren die vereinigten Ordensauszeichnungen, worauf sie nach dem Mitteltische geführt wurden, wogin die Majestäten in feierlichem Zuge schritten. Der Kaiser nahm die Majestäten vor dem Thron auf, die Prinzessinnen traten rechts, die Prinzen links. Nunmehr wurden die neuen Ritter vorgestellt, dann in einem anderen Gemach die neubesetzten Damen des Wilhelmordens, des Sachsenordens und des Verdienstordens. Diese schlossen sich alsdann dem Zuge der Majestäten nach der Schloßkapelle an, wo die Staatssekretäre, die Staatsminister, die Hofkapelle, das diplomatische Korps, die Ritter des Schwarzen Adlerordens bereits versammelt waren. Als der Zug nahte, wogin der Kaiser die Kaiserin, Prinz Ernst, die Prinzessinnen Feodorich, Prinzessin, Prinz Ernst, die Prinzessinnen von Hohenzollern führten, sang der Domchor Psalm 47. Der Gottesdienst begann mit dem Gemeinbegrüßung und der Vortrage. Dann folgte die Predigt. Nach dem Gottesdienst begaben sich die Majestäten nach dem Weißen Saal, wo zwischen die geladenen Gäste versammelt waren. In der Hauptstube der Haupttisch saßen der Kaiser rechts von der Kaiserin. Gegenüber den Majestäten saß der Reichskanzler, links der Kaiser den Hofkapellen, den Hofkapellen und Hofkapellen. Bei der Tafel im Weißen Saal trank der Kaiser auf das Wohl der neuernannten und der früheren Ritter.

Der Kaiser hat anlässlich des gegenwärtigen Aufenthaltes des Kronprinzen Wilhelm am russischen Kaiserhofe dem Zaren Nikolas ein Schreiben besonderer Freundschaft überreicht. Wie mitgeteilt wird, warden auf besonderen Befehl des Kaisers zwei größere Schiffsmodelle dem Kaiserpaar als Kronprinzin beigelegt, welche dieser dem Zaren als Geschenk seines Vaters persönlich überreichen soll.

Der „S. A.“ schreibt: Zu dem Blasenpuell im Brunwald, das mit dem Tode des Reichsanwalts Dr. Aye aus Hienzburg ein so trauriges Ende gefunden hat, erfahren wir, daß der überlebende Gegner der Oberleutnant der oßastrischen Schutztruppe Werner von Oranien ist, der sich seit dem Herbst auf Urlaub in der Heimat befindet. Dem Zweikampfe lag ein älterer Zwist zugrunde, der vom Ehrentat eingehend geprüft worden war. Dem Kaiser ist heute über das Vorhandensein eingehend Bericht erstattet worden, nachdem der Monarch gestern bereits eine Meldung erhalten hatte. Oberleutnant von Oranien hat sich sofort nach dem Zweikampfe seiner Kommandobehörde gemeldet.

Beachtenswert ist der Rückgang der Domänenpachten in Preußen. Die Nachweisungen über die Ergebnisse der anderweitigen Verpachtung von 61 im Jahre 1902 pachtfrei gewordenen Domänenvorwerken, sowie derjenigen Domänen, welche 1903 pachtfrei werden und bis auf einige wenige bereits neu verpachtet sind, sind dem preussischen Abgeordnetenhause zugegangen. Der neue Pachtzins ist gegen den etatsmäßigen Pachtzins um 278 000 Mark zurückgegangen. Es handelt sich um eine Bodenfläche von 31 000 Hektar.

Unter den deutschen Kolonisten mehrerer Gouvernements Russlands sind, wie man aus Thoren schreibt, in letzter Zeit in großer Zahl Aufrufe aus Deutschland verbreitet worden, welche zur Auswanderung in die östlichen Provinzen Preußens auffordern. Die

Aufrufe wenden sich an alle Deutschen, russische oder deutsche Untertanen, im Reichsgebiet, in den Gouvernements Wolhynien, Kiew, Cherson, Zetaterinoslaw, in der Krain usw. und sind in der Form von Fragen und Antworten gehalten. Sie rühmen die Vorteile der deutschen Kultur vor der russischen, die Fürsorge der preussischen Regierung für die deutschen Kolonisten im Osten usw. Das Ziel des Aufrufes wird in der ersten Antwort gegeben, in der es heißt: „Deutschland ist nur im Westen dicht bevölkert. In Polen und in den Ostprovinzen gibt es zwar viel Grundbesitz, aber wenig Bauerbesitzungen, deren Zahl durch Zuwanderung von Kolonisten aus Rußland den gewünschten Zuwachs erfahren soll.“

## Balkanstaaten.

Nach einem Konstantinopeler Telegramm der „Allg. Ztg.“ vom 17. d. M. ist in den von Österreich und Rußland demütig vorzulegenden weiteren Kompromissen, sowie Reichthümern zur wirklichen Durchsicht und der bereits vom Sultan erlassenen Befehle die wesentliche Forderung die, im Interesse der Türkei die Durchführung einem verantwortlichen europäischen Sachmann anzuvertrauen. Zur Erreichung der Zustimmung des Sultans zu dieser Forderung ist die Ausübung eines Druckes nicht ausgeschlossen, womit ansehend die Entsendung eines starken österreichischen Gesandten in Verbindung stehe.

## Türkei.

Die Belge Gamsy Bey, des ehemaligen Militärattachés in Berlin, ist am Eingange des Bosporus vor einigen Tagen angeschwemmt und auf höheren Befehl sofort an Ort und Stelle bezogen worden. Über den Begebenheitsstand herrscht strenges Geheimnis, jedoch ergibt sich das Gerücht, daß Kayalich gewaltsamer Todesart vorhanden sind. Es wird behauptet, daß am Halse des Toten deutliche Spuren von Strangulation zu sehen waren. Allen Lokalblättern wurde verboten, die Angelegenheit zu erwähnen. Der Bey war vor etwa 2 Monaten nach England verbannt worden und wurde damals ausgesprengt, er sei unterwegs vom Schiffe ins Meer gesprungen.

## China.

Das Zensuramt richtete an die Kaiserin-Witwe eine Denkschrift, worin es als ersten Schritt zu einer Reformpolitik die Abänderung der Kaiserin-Witwe fordert. Das Zensuramt führt dazu an, alle vom Throne abgehenden Reformen seien schlagartig und zugleich seien diese übertriebene Maßnahmen gebilligt worden. Die Kaiserin-Witwe ist über diese Meinungsäußerung der gebildeten chinesischen Klasse sehr ungehalten.

## Morocco.

Der Tanger, 18. Januar. Die fliegende Garnison ist hierher zurückgekehrt. Alle Stämme in der Umgegend von Tanger haben sich unterworfen, mit Ausnahme der Araber, von denen man hofft, daß sie sich in der nächsten Woche ebenfalls unterwerfen werden. Nach den letzten Meldungen aus Fez ist dort alles ruhig. Die Stämme der Zemmur und der Saenwar haben 500 Mannschaften abgefordert, um die Operationen gegen Taja zu unterstützen.

## Südafrika.

Die Johannesburger Handelskammer überreichte Chamberlain eine Adresse, worin sie um eine rasche Erleichterung der Erbschaftsteuer, gleiche Behandlung der Gesellschaften mit der gewöhnlichen Firmen und um Entschädigung direkter Verluste nachsucht. Die Kammer empfiehlt alsdann nachdrücklich mehrere Maßnahmen, die eine Erleichterung im Hinblick auf die hohen Kosten für Unterhaltung des Lebens herbeiführen sollen, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Kriegsteuer sich in mäßigen Grenzen halten werde.

Die Kassenfrage in Südafrika ist bekanntlich nicht die leichteste unter den zahlreichen Fragen, die die

## Des Notars Geheimnis.

Roman von Othmar Wollstein.

26

In der Kirche wurden gemeinsame Bittgebete um Regen veranstaltet, aber kein Tropfen entquoll dem ewig heitern, blauen Himmel, und die Stimmung der Bevölkerung war eine verzweifelte.

Der Präfeld suchte den Doktor auf. „Was sollen wir thun, Monsieur?“ fragte er bekümmert.

„Diese Frage zu beantworten, fehlt es mir jetzt an Zeit, Monsieur,“ sagte der Doktor brütelnd; „zur Verhütung der Seuche ist's jetzt zu spät, ich muß zu meinen Kranken. Adieu!“

„Noch einen Augenblick, Monsieur; wenn ich einen Kordon ziehen ließe, um die infiziertesten Straßen abzusperrten?“

„Das dürfte nicht schaden, vorausgesetzt, daß Sie keine Zeit verlieren, Monsieur.“

Der Doktor ging, und der Präfeld verließ zerknirscht und schuldbehaftet das Haus. Er begab sich direkt in die infiziertesten Straßen; er traf die erpöckelichen Vorkehrungen und bemühte sich, die apathischen Bewohner der Altstadt für seine Ansichten zu gewinnen, aber umsonst, die Leute schüttelten den Kopf, als er ihnen vorzuschlug, ihre Ueberfiedelung in gesunde Häuser zu bewerkstelligen.

„Wir wollen hier bleiben; wo wir gelebt haben, wollen wir auch sterben,“ hieß es unweigerlich, und so ergriffte dem Präfeld nur, diejenigen Wahregeln zu ergreifen, zu deren Ausführung er der Mithilfe der Bewohner nicht bedurfte, und im übrigen seine eigene Verantwortlichkeit zu verwalten.

Die Bewohner der anderen Stadtteile, zumal die Reicheren, verließen Charville Hals über Kopf; als aber die Seuche immer noch zunahm, weigerten sich die Nachbarorte, die Flüchtlinge aufzunehmen, und mit jedem Tag stieg die Verzweiflung in der verpöckelten Stadt. Das Johannisbrot war bald überfüllt, andere leerstehende Gebäude wurden schnell in Spitäler eingerichtet, aber bald erwiesen sich auch diese als unzureichend, auch

fehlte es an Pflegerinnen. Das Kloster jandte Schwestern zur Pflege, bis auch im Kloster selbst das Fieber ausbrach und zahlreiche Nonnen auf das Krankenlager warf. Aus Paris kamen Ärzte und Pflegerinnen, aber so viele auch kamen, es waren nie genug, und hoch und höher stieg die Not.

Und gleich einem grausamen Hohn auf das allgemeine Elend nahmen sich die Vergnügungen und feierlichen Veranstaltungen aus, welche alljährlich zur Zeit der Ernte in Charville stattfanden und auch in diesem Jahr nicht ausfielen. Es würde die Bevölkerung zu sehr deprimieren, wollten wir alles fallen lassen, lautete die Entscheidung der Behörde, und so konnte man zu Zeiten lustige Tanzmusik in der Stadt hören und die Weisheit der nahegebenden Persönlichkeiten bewundern.

In ganz Charville gab es um diese Zeit gewiß keinen unglücklicheren, verzweifelteren Menschen als den kleinen Notar; die Furcht vor dem Fieber brachte ihn bald um seinen Verstand. Schon als die ersten, ernstesten Krankheitsfälle nachbar wurden, hatte Monsieur Mattine am liebsten gleich die Stadt verlassen, allein Madame widerlegte sich dieser Absicht in sehr energischer Weise. Einstweilen behielt die Furcht vor seiner Gattin die Oberhand, wenn auch die Furcht vor dem Fieber mit jedem neuen Verdrüß zunahm; der Notar verdrüßte den Widerstand seiner Gattin durch Ueberredung zu besiegen und er war erfindertisch im Hervorbringen von Gründen.

„Johanna,“ sagte er bittend, „laß uns doch eine Erholungsreise unternehmen, wir sind so lange nicht fort gewesen, und die Veränderung würde uns allen wohlthun.“

„Wie leicht,“ nickte Madame gleichmütig, „aber einstweilen kann davon keine Rede sein, Benjamin.“

„Über Johanna...“

„Benjamin, Du bist ein Hasenfuß, meinst Du, ich wisse nicht, weshalb Du gerade jetzt an Reisen denkst?“

Einige Tage hindurch hielt Madame den kleinen Notar mit ihrem Hohn in Schach, aber dann ward seine Be-

berachtung mächtiger als die Furcht vor seiner teuren Ehehälfte, und eines Morgens fürzte er bleich und zitternd ins Wohnzimmer und rief außer sich: „Johanna, auf dem Notre-Dame-Platz ist heute ein Fieberfall vorgekommen.“

„Run ja, Benjamin, was weiter?“

„Meine Nerven, Johanna, ich halte es nicht länger aus. Wenn ich hier bleibe, habe ich morgen ebenfalls das Fieber, ich fühle es. Und dann, bedenke doch die Gefahr für die Kinder...“

„Nah, laß die Kinder aus dem Spiel, Du denkst nur an Dich selbst. Um aber die Sache von allen Seiten anzusehen, hast Du schon bedacht, daß in dieser Zeit doppelt so viel Testamente als sonst aufzunehmen sein werden, Benjamin? Wäre es nicht Thorheit, um Deiner albernern Furcht willen das Geschäft zu ruinieren, he?“

„Geschäft hin, Geschäft her,“ schnühte der Notar, „ich kann nicht bleiben.“

Madame blickte den Gatten scharf an und sein Anblick war dezent, daß sie einja, er spreche die Wahrheit; wenn er blieb, stand er sicherlich aus Furcht.

„Wohlan denn,“ sagte sie halb verächtlich, halb mitleidig, „Du magst gehen.“

„Johanna, Du bist ein Engel.“

„Schweig, ich kenne den Wert Deiner Beteuerungen. Gehe in Gottes Namen nach Tours zu meiner Mutter und bleibe dort, bis es hier wieder besser geworden ist. Antonius ist schon so lange im Bureau, daß er zur Not auch mit meiner Hilfe allein fertig werden wird.“

„Ohne Zweifel, er ist ja nicht dumm. Ich werde noch heute abreisen, hoffentlich erreiche ich Tours noch lebend.“

„Wir wollen's hoffen,“ nickte Madame kurz; „es erscheint Dir nicht bedenklich, daß ich mit den Kindern hierbleibe, wie?“

„O, durchaus nicht, Johanna, Ihr hegt ja keine Furcht. Und dann könnt Ihr ja auch im Hause bleiben, während ich durch meinen Verdrüß zum Ausgehen gezwungen bin. Bleibt Ihr mit Mademoiselle Brault in Gottes Namen hier.“

„Wie Du meinst, Benjamin.“

100, 19

erste Gorge Englands bilden. Die Schwarzen sind während des Krieges nicht nur bewaffnet worden, sie haben auch verhältnismäßig hohen Sold empfangen und denken nicht daran, die harte Arbeit in den Minen wieder aufzunehmen. Die Grubenbesitzer in Kimberley stehen vor einer gefährlichen Arbeitskräftemangel infolge des Arbeitermangels. Der Versuch, für die Minen in Koffenhontein asiatische Arbeiter einzuführen, ist als mißlungen zu betrachten. Alle indischen Arbeiter, die für die Arbeit in den Minen angenommen worden waren, sind in ihre Heimat zurückgekehrt, weil ihnen die Arbeit zu schwer war.

**Bermischtes.**

Eine furchtbare Heimreise hat der Hamburger Petroleumdampfer „August Korff“ gehabt, der jetzt endlich eingelaufen ist. Mitte November ging der Dampfer mit einer Ladung Naphta und Petroleum von Philadelphia nach Nordenham ab. Am 29. November brach über das Schiff ein furchtbarer Südweststurm herein, der vom Schiffe das Steuer wegriß, so daß es lenkungsunfähig wurde. Die Wellen brachen andauernd über Deck, sodaß der Kapitän, um das Schiff höher zu bringen, 2800 Tons Naphta und Petroleum aus den Tanks in die See pumpen ließ, ein sehr gefährliches Experiment, da die Gase leicht durch die Funken der Maschinenheizung entzündet werden konnten. Mittlerweile ging dem nur für eine kurze Fahrt eingerichteten Schiffe der Proviant aus. Die Mannschaft wurde auf kleine Nationen gesetzt. Am 4. Dezember kam der englische Dampfer „Philadelphica“ in Sicht, und man glaubte sich gerettet. Bei den Schleppversuchen litt dieser aber selbst an der Maschine Schaden und mußte von der Rettungsarbeit absehen. Am 7. Dezember traf man den englischen Dampfer „Albuera“.

Tiefer versuchte, den „August Korff“ zu schleppen; bei dem Sturm gingen ihm aber bald die Kohlen aus, sodaß er ebenfalls das steuerlose Schiff sich selbst überlassen mußte. Am 11. Dezember nahm wieder Hilfe durch den englischen Viehtransportdampfer „Acacia“. Das Schiff gab an den „August Korff“ etwas Proviant ab, konnte aber das Ende des Sturmes nicht abwarten, um dem Dampfer helfen zu können, weil sonst seine Futtervorräte für das Vieh nicht ausgereicht hätten. Der „August Korff“ trieb nun wieder acht Tage hilflos umher, bis ihn endlich bei günstigerem Wetter der englische Petroleumdampfer „Snooslaad“ traf, der das Schiff im Schlepptau nach Falmouth brachte. Nachdem sich die Mannschaft von den schrecklichen Strapazen dort erholt hatte, wurde der Dampfer durch Schlepper erst nach Nordenham und dann nach Hamburg gebracht. In seemannischen Kreisen bezeichnet man die Bergung des steuerlosen Schiffes ohne Verlust auch nur eines Matrosen als eine Leistung ersten Ranges.

Frost und Kälte richten in vielen Ländern augenblicklich großen Schaden an. Marseille hatte neulich seinen kältesten Tag, während ein Schneewirbelsturm die Stadt heimsuchte. An der Riviera fiel Schnee, in Spanien herrschten eiskalte Stürme. In Paris starben an einem Tage acht Personen auf offener Straße an den Wirkungen des Frostes. Auf den britischen Inseln erfroren fünf Personen. Am schlimmsten wüdet die Kälte aber in dem nördlichen und nordwestlichen Teil der Vereinigten Staaten. In Cleveland starben zehn Personen und in Chicago erkrankten viele Tausende (man spricht sogar von 200 000). Die große Kohlennot, die in den Vereinigten Staaten herrscht, vermehrt die Leiden der Armen und Bedürftigen.

**Warenberichte.**  
Weizen, 17. Januar. (Marktbericht.) Butter 1 Kilo Markt 1,20-2,30. Getreide Markt 17. - 17.

Gehmalt, 17. Januar. 50 Kilo Weizen feinste Sorte 8,75 bis 9, - , mittlere, 8,25 bis 8,50, neue, 8, - - - Roggen, niederländ. 7, - bis 7,20, braun 7, - bis 7,20, weißer 6,65 bis 6,90, fremder 7,40 bis 7,50, neuer 7, - bis 7,20. Straugerste, fremde, 8, - bis 8,40, deutsche 7,25 bis 7,75. Futtergerste 6,40 bis 6,75. Hafer, mittlere, 7, - bis 7,25, ausländische, 7,25 bis 7,40. Erbsen, Koch, 10, - bis 11,50. Erbsen, Markt und Futter 8,50 bis 9, - . Bohnen, 3,75 bis 4,25, braune, 3,25 bis 3,50. Straß, Kleeblätter, 2,70 bis 3,20, Straß, Wickenblätter 1,80 bis 2,30, Kleeblätter 2,50 bis 2,60, Erbsen 2,20 bis 2,60.

**Landwirtschaftliche Waren-Verse zu Großenhain**  
am 17. Januar 1903.

Waren	1000 Kilo	1000 Kilo
Weizen, weiß	1000 159, - bis -	85 13,20 bis -
braun	1-7, - bis -	85 12,50 bis -
Roggen, trocken	122,60 bis 13, -	80 10,60 bis 10,80
Straugerste	135,80 bis 1,0, -	70 9,50 bis 10,50
Gerste	128,50 bis 135,80	70 9, - bis 9,50
Hafer	140, - bis 148, -	50 7, - bis 7,40
Haferlein	144, - bis -	75 10,50 bis -
Erbsen	- bis -	50 - bis -
Bohnen	- bis -	- bis -
Futterweizen (Nachgang)	- bis -	8, - bis -
Roggenstroh	- bis -	5,50 bis 5,70
Weizenstroh	- bis -	5,25 bis 5,40
Reisstroh, rum. und s. ritt.	- bis -	7,10 bis 7,50
Quantität	- bis -	8, - bis -
Reisgras	- bis -	8, - bis -
Heu	- bis -	8, - bis 8,40
Schilfroh	- bis -	2, - bis -
Gehmaltstroh	- bis -	1,75 bis -
Kartoffeln	- bis -	2, - bis -

Notpreise der Bäckereimengung: 1 Kilo 22 Pf.  
Auf dem Wochenmarkt wurde bezahlt:  
Weizen das Scheffel mit 4 R. 50 Pf. bis 4 R. 80 Pf.  
Butter das Kilo mit 1 - 60 - - - 1 - 80 -

**Realschule und Progymnasium zu Grimma.**

Die Realschule besteht aus sechs aufsteigenden Klassen; ihr Reifezeugnis berechtigt zur Anmeldung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.

Das Progymnasium besteht aus drei aufsteigenden Klassen, die nach den Bestimmungen für die Gymnasien eingerichtet sind; es gewährt die Vorbildung für die Fürstenschulen wie für die Untertertia jedes anderen Gymnasiums.

Untertertia Progymnasiasten, welche nicht auf ein Gymnasium übergehen sollen, können in die Kl. III der Realschule übertreten; für sie ist fakultativer Lateinunterricht eingerichtet, so dass auf der Realschule auch in diesem Fache die Reife für die Obersekunda eines Realgymnasiums erlangt werden kann.

Anmeldungen zur Osteraufnahme, die auch schriftlich bewirkt werden können, werden möglichst bald erbeten; an Zeugnissen sind Geburts- und Taufschein, Impfschein und letztes Schulzeugnis erforderlich.

Die Aufnahmeprüfung wird Montag, den 20. April, von 8 Uhr an abgehalten werden.

Zum Nachweis guter Pensionen, die reichlich vorhanden sind, sowie zu jeder anderen Auskunft ist der Unterzeichnete gern bereit Grimma, den 16. Jan. 1903.

Prof. Brandt, Dir.

Bedeutende Aktien-Gesellschaft mit den modernsten Einrichtungen sucht für ihre Abteilung

**Kranken-Versicherung**

in besserer Weise bestehende Personen als

**Vertreter**

gegen hohe Provisionen Bezüge.

G. H. Off. eb. unter D. 4118 an G. S. Danne & Co., Dresden.

**Des Notars Geheimnis.**

Roman von Othmar Wollstein. 27

„Dabei fällt mir ein, wenn nochmals ein Brief in Bopron einlaufen sollte, müßte Vorsorge getroffen werden.“ „Benjamin, höre mich an,“ sagte Madame scharf; „entweder Du bleibst hier und handelst nach Deinem Ermessen, oder Du gehst fort und überläßt mir das Erforderliche!“ „Gewiß, mein Engel, ich überlasse Dir alles.“

Bei Tisch erwähnte Madame geschwäteweise, Monsieur Wattine werde am Nachmittag in Geschäftsangelegenheiten nach Tours reisen.

Rosina aber schenkte dieser durchsichtigen Mitteilung keinen Glauben.

Als Aurelle später erwiderte und von der plötzlichen Abreise des Hausherrn erfuhr, äußerte sie verächtlich gegen das junge Mädchen: „Er ist ein erbärmlicher Hasenfuß; als ich ihm gestern erzählte, auf dem Notre-Dame-Platz sei ein Fieberfall vorgekommen, versiel er fast in Krämpfe.“

„Wie lange wird's dauern, dann haben wir's auch hier in der Straße,“ sagte Rosina ergeben.

„Freilich, wer kann's wissen. Die Krankheit geht ihren vorgezeichneten Weg und diesen vermag niemand zu verändern. Einzelne freilich sterben aus Furcht. Monsieur Wattine hat lang daran gethan, die Stadt zu verlassen, bevor's mit ihm soweit kam.“

„Wenn nur diese entsetzliche Dipe nachlassen wollte,“ seufzte Rosina, „unter den Bleibenden in Bopron könnte nicht schlimmer gewesen sein als hier. Wenn wir heute doch wieder einmal nach dem Fluße gingen, Aurelle? Dort ist's gewiß kühler.“

„Um keinen Preis, Mademoiselle,“ rief Aurelle entschieden; „ich glaube, Monsieur Vouzier würde mich freunigen, wenn ich Ihnen nachgäbe, vielleicht sollte ich besser gar nicht mehr hierherkommen, denn in unserer Straße sind auch schon mehrere Fieberfälle. Gesehn erst kürzeste der Doktor mir ein, Mademoiselle gar nicht in die Nähe der abgesperrten Straßen gehen zu lassen.“

Eine gebrauchte Nähmaschine (Singer), sehr gut gehend, verkauft billig G. Grohmann, Schulstr. 5.

Neue Bettstelle mit Matratze und ein Federbett verkauft billig in der Gadenkalt 10.

**Ein wahrer Schatz**  
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbahrung**  
31. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 Mark. Lese es Jodan, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.



**Milchvieh-Verkauf.**

Donnerstag, den 22. Januar stellen wir wieder einen Transport besserer Kühe, Kalben und sprungfähige Bullen zu Riesa „Sächsischer Hof“ zum Verkauf.  
Poppitz und Fichtenberg a. Elbe  
**Gebr. Kramer.**

**Beig Rheumatismus.**  
Wicht. Reizen, Blasenleiden, Gantfrankheiten trinke man sofort „Vero“ (einz. Behälter Ehrenpreis). Packete 50 u. 100 Pf. Nur echt bei Paul Roschel Nachf. Inh. Moritz Berg, Bahnhöfstr.

**10- bis 12000 Mark**  
sind per 1. März gegen sichere Hypothek auszuliehn  
Strehla, Nieferstr. 133, I.

Größeres, köstliches **Schulmädchen**  
soll hier für den Nachmittag als Aufsicht gesucht. Zu erfr. l. d. Exp. d. Bl.

„Aurelle, ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mich besuchen wollten.“ „Ich, Aurelle, ist es so entsetzlich im Hospital?“ „Ja, Mademoiselle, aber immer noch nicht so schlimm, wie in den Hütten der Armen, die von der Krankheit heimgegriffen sind. Gesehn sagte mir die Nachbarsfrau, in der Straße St. Martin hätten eine Tote und eine Kranke nebeneinander in einem Bett gelegen, und wenn nicht zufällig Monsieur Cloutier hingekommen wäre, um nach der Kranken zu sehen, hätte niemand davon erfahren, denn die zwei alten Schwestern lebten ganz allein. Und dann wird im Hospital wenigstens nicht gemurmelt und geklagt, was mir das allerjedenfalls ist.“

Rosina schauderte. „Wenn's nur regnen wollte, Aurelle,“ sagte sie dann traurig, und diesen Wunsch sprachen Hunderte in Charville mit gleicher Inbrunst aus, ohne daß ihm Erfüllung geworden wäre.

Am nächsten Tage war es so brüderlich heiß, daß Aurelle gar nicht nach dem Wattine'schen Hause ging. 100,19 Rosina wartete eine Zeitlang auf ihr Kommen und dann schlüpfte sie allein hinaus ins Freie. Sie lenkte ihre Schritte in eine kleine Gasse, in deren Mitte sich ein Rohrbrunnen befand; sonst standen immer eiskalte Frauen und Mädchen mit Eimern und Krügen lachend und schwägend am Brunnen, aber heute erschienen die Gasse ganz verödet, die wenigen Krankeläden waren geschlossen, und Todesstille lagerte über den elenden, kleinen Häusern. Hier und da sah ein kleines Kind aus einer Thürschwelle, als Rosina die Kleinen freundlich ansprach, erhielt sie kaum ein bißchen Anstehen zur Antwort, und aus der halbgeöffneten Thür eines kleinen Hauses kam so verzweifelt Klagen und Jammern, daß das junge Mädchen sich eilends entfernte.

Aurelle hatte doch wohl recht gehabt, es mußte recht schwer sein, Krankenspieler zu werden. Ueber der Stadt hing das Grauen des Todes, wie mit eisernen Krallen griff es dem Mädchen ans Herz und atemlos, gleich einem gepeinigten Wild kehrte sie in die Straße St. Verrou zurück.

„Dah der Doktor inmitten seiner vielen Arbeit doch noch Zeit gefunden hatte, an sie zu denken, rührte Rosina.“ „Nun, Aurelle, sind Sie jetzt besser auf Monsieur Vouzier zu sprechen?“ fragte sie jetzt unermittelt.

Aurelle schweig nachdenklich eine Weile. „Monsieur Vouzier ist zur Zeit unabweislich, bewundernswert,“ sagte sie dann, „aber wissen Sie, Mademoiselle, das gehört zu seinem Beruf und ist ganz unabhängig von seinem sonstigen Charakter.“

„Für die Kranken sorgt er in rührender Weise, niemand könnte mehr thun. Ich wundere mich nur immer darüber, wie er die Zeit für alles, was er leistet, finden kann. Wenn ich nicht meinen Posten hier bei Mademoiselle hätte, ich glaube wahrhaftig, ich bäte den Doktor, mich bei der Krankenpflege zu verwenden, ich bin freilich alt und dünn, aber grobe Arbeiten könnte ich den anderen doch abnehmen, und es soll ja ein schrecklicher Mangel an Pflegerinnen sein.“

„Ach, ich wollte, ich könnte auch Krankenspielerin werden, Aurelle.“

„Sie, Mademoiselle?“

„Ja, ich. Meinem Sie, Sie allein hätten den Wunsch, sich nützlich zu machen?“

„O, Mademoiselle, Sie scherzen!“

„Nein, Aurelle, über eine solche Sache scherzt man nicht.“

„Aber, Mademoiselle, wenn Sie nun selbst am Fieber erkrankten.“

„Wein Gott, man sollte glauben, Sie sprächen mit Monsieur Wattine,“ sagte Rosina verächtlich; „als ob mein Leben mehr wert wäre, als das der anderen, die Kranke pflegen. Nein, Aurelle, ich bin so wenig feige, wie Sie selbst es sind.“

„O, Mademoiselle, es ist nicht das. Aber sehen Sie, ich bin ein altes, unnützes Weib, welches jederzeit abgerufen werden kann, sei es durch das Fieber, sei es auf andere Weise, wie es Gott gefällt. Und dann bin ich auch daran gewöhnt, Trauriges zu sehen und zu hören; Sie, Mademoiselle, sind jung und zart, und wenn Sie verlangen, im Spital Pflegebedürftige zu thun, so wissen Sie eben nicht, was Sie alles dort sehen und hören müßten.“

„Ach, Aurelle, ist es so entsetzlich im Hospital?“

„Ja, Mademoiselle, aber immer noch nicht so schlimm, wie in den Hütten der Armen, die von der Krankheit heimgegriffen sind. Gesehn sagte mir die Nachbarsfrau, in der Straße St. Martin hätten eine Tote und eine Kranke nebeneinander in einem Bett gelegen, und wenn nicht zufällig Monsieur Cloutier hingekommen wäre, um nach der Kranken zu sehen, hätte niemand davon erfahren, denn die zwei alten Schwestern lebten ganz allein. Und dann wird im Hospital wenigstens nicht gemurmelt und geklagt, was mir das allerjedenfalls ist.“

Rosina schauderte. „Wenn's nur regnen wollte, Aurelle,“ sagte sie dann traurig, und diesen Wunsch sprachen Hunderte in Charville mit gleicher Inbrunst aus, ohne daß ihm Erfüllung geworden wäre.

Am nächsten Tage war es so brüderlich heiß, daß Aurelle gar nicht nach dem Wattine'schen Hause ging. 100,19 Rosina wartete eine Zeitlang auf ihr Kommen und dann schlüpfte sie allein hinaus ins Freie. Sie lenkte ihre Schritte in eine kleine Gasse, in deren Mitte sich ein Rohrbrunnen befand; sonst standen immer eiskalte Frauen und Mädchen mit Eimern und Krügen lachend und schwägend am Brunnen, aber heute erschienen die Gasse ganz verödet, die wenigen Krankeläden waren geschlossen, und Todesstille lagerte über den elenden, kleinen Häusern. Hier und da sah ein kleines Kind aus einer Thürschwelle, als Rosina die Kleinen freundlich ansprach, erhielt sie kaum ein bißchen Anstehen zur Antwort, und aus der halbgeöffneten Thür eines kleinen Hauses kam so verzweifelt Klagen und Jammern, daß das junge Mädchen sich eilends entfernte.

Aurelle hatte doch wohl recht gehabt, es mußte recht schwer sein, Krankenspieler zu werden. Ueber der Stadt hing das Grauen des Todes, wie mit eisernen Krallen griff es dem Mädchen ans Herz und atemlos, gleich einem gepeinigten Wild kehrte sie in die Straße St. Verrou zurück.